

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 4

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Niederlenz, 11. Dezember 1932.

Lieber «Schweizer-Spiegel»!

Mein Kompliment und vielen Dank für die besonders gut gelungene Dezemberrummer. Die zwei ganz wundervollen Wiedergaben gotischer Plastik, als Einleitung zu dem hervorragend klug und geschickt geschriebenen Artikel von Conrad Schmid. Diesen zu lesen und nachher in Betrachtung des Bischof-Bildes zu erfühlen, was mit Religiosität gemeint wird, war ein Hochgenuss.

Nimm meinen herzlichen Dank und sei meines grossen Respektes versichert.

Dein fleissiger Leser

O. Schulthess, Ing.

Sehr geehrte Redaktion!

Ich weiss, es gibt «getreue» Leser, deren Spezialität darin besteht, Druckfehler herauszufinden. Ich habe wenigstens einmal einen solchen gekannt und kann mir denken, dass er der Schrecken aller Redaktionen bildet. Aber fassen Sie es nicht als Pedanterie auf, wenn ich Sie trotzdem auf eine kleine stilistische Unmöglichkeit aufmerksam mache, die in Ihrem letzten Heft vorkommt.

Da steht in dem sonst ja ausgezeichnet und lebendig geschriebenen Artikel von Henry Bucher, die Gefangenen seien in einem «löwenähnlichen Käfig» transportiert worden. Ich muss gestehen, ein solcher

Käfig ist mir bis jetzt selbst noch nie zu Gesicht gekommen, so wenig wie ein kanarienvogelähnlicher Käfig.

Mit freundlichem Gruss

Ihr getreuer

Dr. E. K., Basel.

Beitrag zur Schule der Eidgenossen, aber 1932

Ort der Handlung: Eine aargauische Bezirksschule, 1. Klasse Mädchen, also etwa 12jährig.

1. Akt. Der Lehrer erklärt die Bedeutung des Wortes «geschniegelt» mit einigen Beispielen, worunter auch: wenn ein junger Fant eine schöne Bügelfalte an seiner Hose trägt, ich z. B. habe es nicht nötig, und zeigt seine nicht gerade schöne Ziehharmonikahose — etwas anderes würde sich für mich nicht schicken, usw. usw.
2. Akt auf dem Heimweg. Eine Tochter holt den Vater ein. — Frage: Du, Papa, bist Du eigentlich ein junger Fant? (Der Vater trug immer eine gebügelte Hose.) — Sprachlosigkeit des Vaters und Gegenfrage: Wie kommst Du dazu? — Aufklärung der Tochter, nach dem in der Schule gehörtem.
3. Akt. Gedanken des Vaters über die Kultur im allgemeinen und über die Wirkung der Hosenfalte im besonderen.

A. B. in Z.

CIGARES WEBER

WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT

